

Schüler erlernen Kreislauf des Lebens

- Hospizbegleiter mit Projekt für Viertklässler
- Gespräche über Themen rund um Leben und Tod
- Raum für große Gefühle und kindliche Neugierde



VON JENNA SANTINI

Heiligenberg Ein paar Tränen kullern, als Hospizbegleiterin Kaya Sick den Viertklässlern der Grundschule in Heiligenberg-Wintersulgen aus „Tschüss Oma: ein Kinderbuch zu Trauer und Abschied“, von Eva Höschl und Nana Kutschera vorliest. Einige der Kinder wissen schon genau, wie sich das, was in der schön illustrierten Geschichte passiert, anfühlt. Oma wird krank und stirbt. Ihre Enkelkinder erleben die Emotionen, die ein Verlust mit sich bringt, von Traurigkeit bis Dankbarkeit, und sehen, was die Hinterbliebenen rund um einen Todesfall zu tun haben.

Eingebettet ist das Vorlesen in den dritten Tag der Aktionswoche „Hospiz macht Schule“. Dieser steht unter dem Titel „Sterben und Tod“. Davor wurden die Themen „Werden und Vergehen“ sowie „Krankheit und Leid“ behandelt. Danach stehen noch die Tage „Vom Traurig-sein“ sowie „Trost und Trösten“ an. Vier Hospizbegleiterinnen und ein Hospizbegleiter der Hospizgruppe Salem gestalten die jeweiligen Aktionen mit den Grundschulern, haben ein offenes Ohr und trösten. Außerdem wurden zu den Themen verschiedene Gesprächspartner eingeladen. Diesmal ist es Christian Allweier vom gleichnamigen Frickinger Bestattungsinstitut.

Katharina Goldmann, Hospizbegleiterin und Projektleiterin von „Hospiz macht Schule“, sagt im SÜDKURIER-Gespräch: „Man wird geboren und stirbt. Da liegt so viel dazwischen. Das lässt sich nicht nur in einer Schulstunde abhandeln.“ Die Gruppe geht aktiv auf Grundschulen zu. An einem Elternabend wird das Konzept vorgestellt. Die Eltern stimmen anschließend ab, ob die Projektwoche in der Klasse ihres Kindes stattfinden soll. Die Ehrenamtlichen, die die Kinder in fünf festen Gruppen begleiten – in Wintersulgen waren es vier aufgrund der kleinen Klassengröße, haben eigens eine Ausbildung absolviert. Laut Goldmann besteht Schweigepflicht.

An Tag drei finden sich bereits viele Spuren des Projekts im Klassenzimmer der Schüler. Das Thema „Werden und Vergehen“ wurde anhand eines Schmetterlings sichtbar – gemalt vom Ei über die Raupe und Puppe im Kokon bis zum Falter. Die farbenfrohen Ergebnisse der Schüler hängen an einer Wäscheleine, die entlang der Fensterreihe gespannt ist. Durch den Raum zieht sich eine Wäscheleine, an der helle und dunkle Wolken angebracht sind. Die hellen Wolken sind Dingen gewidmet, die den Kindern guttun. Auf den dunklen Wolken finden sich Sachen, die die Kinder nicht mögen oder die sie traurig machen. Auf einer der hellen Wolken stehen unter anderem die Worte Familie, Inliner fahren und Kuscheltiere. Kuscheltiere tummeln sich auch im Klassenzimmer. Vom klassischen Bär bis zum Minecraft-Kuscheltier ist alles mit dabei.



Ehrenamtliche der Hospizgruppe Salem gestalten eine Aktionswoche in der Grundschule in Wintersulgen. Am dritten Tag steht das Thema „Sterben und Tod“ im Mittelpunkt. FOTOS: JENNA SANTINI



An einer Wäscheleine quer durch das Klassenzimmer sind helle und dunkle Wolken befestigt. Auf den hellen Wolken findet sich, was guttut, auf den dunklen, was traurig macht.



Johanna Volz, Kaya Sick, Wolfgang Websky, Katharina Goldmann und Sigrid Rebholz (von links) leiten die Grundschüler in kleinen Gruppen an. Sie wurden eigens für das Projekt „Hospiz macht Schule“ ausgebildet. Sie haben ein offenes Ohr und trösten.

Mancher vergräbt sein Gesicht beim Zuhören in seinem flauschigen Begleiter, anderer sucht Unterstützung bei den Ehrenamtlichen. Katharina Goldmann sagt: „Es sind Kinder dabei, die ihre Großeltern auch so vermissen. Es besteht ein großer Bedarf, darüber zu sprechen, es rauszulassen.“ Die Schüler

ergründen an diesem Tag die Gefühls-ebene des Themas „Sterben und Tod“, traurig sein, an einen Menschen denken, und die greifbare Ebene. Was passiert mit dem Körper, wenn eine Person stirbt? Medizinisch und logistisch.

Bestatter Christian Allweier gibt dazu wichtige Einblicke. Offen beantwortet er

Zur Hospizgruppe

Hospizbegleiter und -begleiterinnen begleiten Menschen weit über die Gemeinde Salem hinaus, beispielsweise in ihrem Zuhause, im Pflegeheim und Krankenhaus. Dies geschieht unabhängig von Alter, Erkrankung, Religion oder Staatsangehörigkeit. Im Internet finden sich alle Angebote und Kontaktdaten unter: www.hospizgruppe-salem.de

die vielen Fragen der Kinder, die sich unter anderem dafür interessieren, wie oft er unterwegs ist, um einen Verstorbenen abzuholen, oder dafür, ob sich jeder in einem Sarg bestatten lassen darf und wie viel das kostet. Die Viertklässler hören, dass ein Abschied traurig-schön sein kann, etwa mit der Musik, die sich der Verstorbene gewünscht hätte. Dem SÜDKURIER erklärt Allweier: „Ich finde es wichtig, dass Kinder mit dem Thema in Berührung kommen, dass sie ihre Fragen stellen dürfen.“ Bereits zweimal sei er mit der Hospizgruppe in einer Grundschule gewesen. Weiterführende Schulen besucht er ebenfalls.

Hospizbegleiterin Sigrid Rebholz findet: „Die Kinder sehen dieses Leben in seiner Vollkommenheit. Kinder kriegen viel mit.“ Ihre Mitstreiterin Kaya Sick ergänzt: „Im vierten Schuljahr verstehen die Kinder, warum ein Mensch stirbt. Es gibt viel zu empfinden.“ Projektleiterin Katharina Goldmann sagt: „Man lernt auch von den schlimmen Dingen.“ Wichtig ist dem Team, die Kinder aufzufangen. Am vierten Tag ist wieder eine Malaktion vorgesehen. „Dann lassen wir die Traurigkeit auf dem Papier“, kündigt Goldmann einer Schülerin im Zweiergespräch an. Am fünften Tag sind die Eltern zum Austausch eingeladen.